

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 2.- Reichsmark im voraus gebühren. Unter Streifen im An- und Ausland 5.00 Reichsmark pro Quartal.

Der „Vorwärts“ mit der Arbeiterbewegung... (List of contents)

Vorwärts Berliner Volksblatt

Die einseitige Konzentration... (Small text block)

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 87536 - Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65

Horthy-Ungarns Lügen aufgedeckt.

Die Maschinengewehre waren für Ungarn bestimmt.

Bukarest, 6. Januar.

Die polnische Regierung habe der rumänischen mitgeteilt, daß keinerlei Rüstungsmaterial bestellt und weder von den polnischen Behörden noch von Privaten in Polen erworben worden sei.

Die polnische Regierung habe der rumänischen mitgeteilt, daß keinerlei Rüstungsmaterial bestellt und weder von den polnischen Behörden noch von Privaten in Polen erworben worden sei.

Keine Ostverhandlungen.

Die polnisch-litauische Spannung nimmt zu.

Warschau, 7. Januar.

Die Beziehungen zwischen Polen und Litauen scheinen einer neuen Krise entgegen zu gehen, da die Resolution des Völkerbundes vom 12. Dezember praktisch zwar eine vorübergehende Entspannung in Osteuropa erreichte, aber die empfohlenen direkten Verhandlungen auf Schwierigkeiten stießen.

Die Ursachen liegen in den Vorbehalten, die Woldemaros auf Grund des Genfer Textes erhebt. Der litauische Ministerpräsident erklärte während seines Pariser Aufenthaltes Mitte Dezember, daß der Völkerbundrat die Wilnaer Frage offengelassen hätte.

über alles und jedes, aber niemals über Wilna

verhandeln werde, haben es die Litauer sehr einfach. Sie brauchen nur die Wilnaer Frage in den Vordergrund zu stellen, und sofort fänden alle Besprechungen mit Polen. Dabei kann Warschau keinerlei Proteste erheben, weil die litauische Taktik in der Genfer Resolution und ihrem auf Wilna bezüglichen Vorbehalt einen Anhaltspunkt hat.

Die Komwoer Presse erklärt, es sei gar keine Rede davon, die Verhandlungen Mitte Januar in Riga, Dinaburg oder Rom zu beginnen. Die Verhandlungen benötigen eine gründliche Vorbereitung, denn ein Scheitern könnte die schlimmsten Folgen haben.

Ist nichts erreicht worden?

Wilhelm Bock über die Erfolge der Arbeiterbewegung.

Im Verlag von J. H. W. Dieck Nachf. ist dieser Tage ein kleines Büchlein erschienen: „Im Dienste der Freiheit. Freund und Feind aus sechs Jahrzehnten Kampf und Aufstieg. Von Wilhelm Bock.“

Sie (die Kommunisten) wissen nicht, wie es in der Welt der Arbeiter vor sechzig Jahren aussah, sie wissen nichts von der Arbeitszeit, die damals aufgenötigt wurde, von 5 1/2 Uhr morgens bis 8 Uhr und später abends, ja, am Sonnabend bis zum frühen Morgen des Sonntags.

Aus diesem Hundeleben hat die Sozialdemokratie die Arbeiter hinausgeführt und ihnen den Weg in die bessere Zukunft gemiesen.

Mag noch so viel zu wünschen übrig bleiben, verglichen mit den 3 Stunden jener Zeit, als ich in die Arbeiterbewegung eintrat, sind gewaltige Fortschritte gemacht worden. Unternehmer und sonstige Angehörige der besseren Klasse wagen es nicht mehr, die Arbeiter so zu behandeln wie in jener Zeit.

Freilich haben sechzig Jahre unerbittlicher Opfer dazu gehört, um die Arbeiter aus dem tiefen Sumpf zu der heutigen gesellschaftlichen Stellung herauszuführen. Es wäre noch mehr erreicht worden, wenn nicht die Kommunisten das organisierte Proletariat gesprengt und geschwächt hätten.

Wenn die Lage der Arbeiter noch unbefriedigend ist, wenn ein Teil ihrer Errungenschaften verloren ging, so tragen die Kommunisten hieran die Schuld. Denn wenn die Arbeiterklasse ehlig vorangeschritten wäre, so wäre es den Kapitalisten nicht möglich gewesen, sich nach der Revolution so rauh und kräftig zu erholen.

Aber die Schaiten, die auf das Bild der jüngsten Entwicklung fallen, können den greisen Vorkämpfer in seinem echt sozialdemokratischen Optimismus nicht erschüttern:

Wenn wir heute die vielen Vertreter unserer Organisationen, unsere Wahlstimmen zählen, und zurückblicken auf den scheinbar hoffnungslosen Zustand der Arbeiterschaft in den Anfängen unserer Bewegung vor sechzig und mehr Jahren, so sehen wir ein kleines Häuflein, arm an allen Mitteln, aber reich an Hoffnungen.

dann erlernen wir, welcher weiten Weg wie zurückgelegt haben,

das Kleinmütigkeit uns fernbleiben muß, daß wir hoffen dürfen, bei weiterem Mischen der Parteigenossen in der Zukunft, wie ich sie für die Vergangenheit in den nachfolgenden Blättern schildere, in nicht zu ferner Zeit den vollen Sieg zu erringen.

Jedem radikalisierten Literaturjüngling, ganz besonders aber jedem jungen Arbeiter sollte das Büchlein des greisen Genossen Wilhelm Bock in die Hände gelegt werden. Wer diese lebensprägende Schrift unseres Alterspräsidenten zu lesen beginnt, der legt sie nicht aus den Händen, ehe er sie ausgelesen hat, und dann wird er vielleicht auch — wenn er das überhaupt kann — über das Ganze ein klein wenig nachdenken...

Fleischerstreik geht weiter.

Verhandlungen ergebnislos abgebrochen.

Die heutigen Verhandlungen vor dem Schlichter, über die im Gewerkschaftsblatt berichtet ist, sind nach 2 1/2 stündiger Dauer als ergebnislos abgebrochen worden. Der Streik in den Berliner Wurstfabriken geht also weiter.

Verhandlungen in der Schwerindustrie.

Das Reichsarbeitsministerium hat gestern einen Sachverständigen nach Dortmund entsandt, der die Unterschiede in den Betrieben der einzelnen Hüttenwerke nach ihren Einfluss auf die Arbeitszeit feststellen soll. Vor den beiden Schlichtern von Rheinland-Westfalen haben heute vormittag Einigungsverhandlungen zwischen beiden Parteien begonnen.

Deutsche und Tschechen.

Der Einigungskongress und seine Folgen.

Von Rudolf Illroy.

Prag, 6. Januar.

Die Nachricht von der Einberufung des gemeinsamen Kongresses der sozialdemokratischen Parteien in der Tschechoslowakei findet freudigen Widerhall in der tschechischen Arbeiterschaft. Es wird in den politischen Organisationen begrüßt, daß die tschechischen und deutschen Sozialdemokraten nunmehr nach jahrelanger Entfremdung einander die Hände reichen und gemeinsam gegen die immer dreister werdende Reaktion kämpfen wollen.

Der Arbeiter spürt es immer mehr an seinem eigenen Leibe, daß aller Nationalismus der tschechischen und deutschen Bourgeoisie nichts anderes als Lüge und Phrase ist. Die jetzige tschechisch-deutsche bürgerliche Regierungskoalition hat ja zum Ziele die Befestigung aller sozialistischen Errungenschaften der früheren Jahre und in dieser gutsozialen Tendenz sind tschechische und deutsche Nationalisten ganz einig.

Die Einigung der Sozialdemokratie wird gewiß die Machstellung der arbeitenden Klasse in der Tschechoslowakei festigen und ihr Erfolge in ihrem Kampf bringen. Es ist nur zu bedauern, daß an ein gemeinsames Vorgehen aller Arbeiterparteien in der Tschechoslowakei für absehbare Zeit nicht zu denken ist. Die tschechische Sozialdemokratie hatte die Absicht, gegen den Anschlag auf die Sozialversicherung gemeinsam mit allen Arbeiterparteien, also auch mit den Kommunisten, energisch aufzutreten, diese jedoch wollten den Kampf für ihre Zwecke mißbrauchen.

Die Einigung wird eine Stärkung des internationalen Gedankens in der Tschechoslowakei zur Folge haben. Es wird der ganzen Öffentlichkeit klar gezeigt werden, daß die Tschechoslowakei nur dort wirkliche Freunde besitzt, wo eine Linksorientierung vorherrschend ist.

Die Einigung der Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei wird daher in der Zukunft gewiß nicht ohne Einfluss auf die Entwicklung der tschechoslowakischen Außenpolitik bleiben.

Die ungarische Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei ist bereits mit der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Partei verschmolzen. Ungarische Sozialdemokraten aus der Tschechoslowakei waren es, welche vor kurzem gelegentlich der Kothermere-Aktion darauf hinwiesen, daß sie sich einer größeren politischen Freiheit in der Tschechoslowakei



erweisen, als ihre Genossen in Ungarn. Die gegen die Tschchoslowakei gerichtete Aktion des englischen konservativen Lords und Zeitungsführers Rothemann hatte bloß die Stärkung der Reaktion in Mitteleuropa zum Zweck. Lord Rothemann, der eine Geispenstrangit vor dem Sozialismus hat, sieht in der tschchoslowakischen Bodenreform schon Bolschewismus. Daraus ergeben sich seine Sympathien für die ungarischen Feudalaristokraten, und deshalb glaubt er in Horthy den Mann gefunden zu haben, der von Europa die rote Gefahr abwendet. Der von den österreichischen Eisenbahnern unlängst aufgedeckte Woffenschmuggel aus dem tschchoslowakischen Italien nach Ungarn zeigt deutlich, welche Gefahr die jetzige Richtung im Reiche Horthys für den Frieden in Europa bedeutet.

Präsident Masaryk und der Außenminister Beneš werden von den Anhängern der tschchoslowakischen Agrarpartei und allen konservativen Spielbürgern in der Tschchoslowakei wegen ihrer linken politischen Einstellung scharf angefeindet. Man wirft dem Präsidenten Masaryk noch heute vor, daß er vor einigen Jahren den Ausspruch tat, die Entwicklung in der ganzen Welt gehe nach links. Die Struktur des tschchoslowakischen Staates, die Schichtung des größtenteils aus Arbeitern, Bauern, Angestellten und Handwerkern sich zusammensetzenden tschchoslowakischen Volkes zeigen deutlich, daß eine reaktionäre Regierung in der Tschchoslowakei den Verhältnissen nicht entspricht und unhaltbar ist, und daß in diesem Staate mit der Zeit die sozialistischen Strömungen die Oberhand gewinnen müssen. Eine kraftvolle Förderung dieser Entwicklung wird der Zusammenschluß der sozialdemokratischen Parteien in der Tschchoslowakei sein.

## „Neue Formulierungen.“

### Reudells neuester Rettungsversuch für das Schulgesetz.

Der parteiamtliche Pressedienst der Deutschnationalen stellt mit:

Nach den nunmehr getroffenen Verabredungen wird der sogenannte kleine interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien, in dem die Parteiführer und je ein Fachreferent vertreten sind, zu Besprechungen über den Schulgesetzentwurf am Dienstag nachmittag eine Sitzung abhalten. Der große interfraktionelle Ausschuß wird seine Beratung der Schulfrage erst am Mittwoch wieder aufnehmen. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß von Seiten des Innenministeriums dem kleinen Ausschuß neue Formulierungen zu den kritischen Punkten des Schulgesetzes zur Stellungnahme vorgelegt werden und daß schon nach dieser Aussprache sich zeigen wird, ob eine Einigung, insbesondere über die Frage der Einziehung der Religionsgesellschaften in den Religionsunterricht möglich ist.

Die Antündigung atmet den Geist des Herrn v. Reudell. Er möchte durch immer neue „Formulierungen“ einen Abbruch überbrücken, der sich nicht reparieren läßt. Scharf stehen sich die Volkspartei und Zentrum in der Schulfrage schroff gegenüber. Jede der Parteien hat kategorisch erklärt, daß es sich beim Schulgesetz für sie um eine kulturelle Prinzipienfrage handelt, die kein Kompromiß verträgt. Unter diesen Umständen darf man neugierig sein, welchen Erfolg Reudells „neue Formulierungen“ haben werden.

## Luthers Erneuerungsbund.

### Eine Vereinsmeierei mehr.

Der ehemalige Reichskanzler und jetzige Inhaber des nach dem Tode Bismarck gebührenden Verwaltungsratspostens in der Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Hans Luther, hat gegen 200 Großindustrielle, Großkaufleute, Handwerksführer, Großorganisten, Professoren und auch einige sonstige Gutgläubige zur Unterzeichnung

eines Aufrufs gewonnen, wodurch ein Bund zur Erneuerung des Reiches gegründet wird.

Um die Notwendigkeit dafür nachzuweisen, behauptet Herr Luther, daß die schwere Wirtschaftslage Deutschlands, über die eine augenblickliche Konjunktur nicht hinwegtäuschen dürfe, irgendeine Umgestaltung des Staates und der Verwaltung des Reiches erforderlich mache. Im selben Atemzuge aber betont Herr Luther, daß weder an der Macht und Zuständigkeit des Reiches, noch an der historisch gewordenen Eigenart der einzelnen deutschen Stämme und somit wohl auch der Länder nichts geändert werden solle. Und was die Möglichkeit einer entscheidenden Besserung der deutschen Wirtschaftslage betrifft, so muß er selbst zugeben, daß sie in erster Linie durch die Krisenüberwindung infolge des Krieges bedingt ist, sowie, daß die deutsche Landwirtschaft nicht ausreiche, um das deutsche Volk zu ernähren, so daß also eine starke Einfuhr dauernd notwendig sein wird. Er will die Einfuhr steigern, ohne sich gegen die handelsvertragsfeindliche Politik des deutschnationalen Ernährungsministers zu wenden. Von solchen Widersprüchen streifen die wortreichen Ausführungen des ehemaligen schwarzweißen Reichskanzlers. Irgendwelche konkreten Vorschläge kann er noch nicht machen, der neue Bund soll in erster Linie den Zweck haben, eine Kompromißlösung vorzubereiten.

Herr Luther erklärte weiter als sein Ziel, daß später einmal notwendige Eingriffe des Staates in die Wirtschaft nicht mehr, wie bei der Marktstabilisierung, durch Ermächtigungsgesetze und Artikel 48 vorgenommen werden sollen, sondern die ganze Dezentralität müsse bis dahin so sehr im Sinne der jetzt noch vollkommen unbekanntem Vorschläge bearbeitet und überzeugt sein, daß das Notwendige auf dem gewohnten Wege geschehen könne. Klar ist in den ganzen Ausführungen Luthers eigentlich nur eines: er sieht nämlich den Hauptknoten in dem Nebeneinander der Zentralgewalten des Reiches und Preußens in Berlin und das will er durch eine andere Gestaltung überwinden, deren Art und Natur aber vorläufig sein Geheimnis ist, worüber aber, nach seiner Angabe, unter den 200 Unterzeichnern erst eine Einigung vorbereitet und herbeigeführt werden soll.

Frägt man nach dem praktischen Zweck dieser Neugründung, so wird man wahrscheinlich gut tun, nicht zu übersehen, daß dieses Jahr uns die Reichstagswahl und danach die Bildung einer neuen Regierung bringt. Will sich Herr Luther dafür schon jetzt im empfehlende Erinnerung bringen?

## Wilhelm vor dem Kammergericht.

### Diszatorprozess in 2. Instanz.

Heute begann vor dem zehnten Zivilsenat des Kammergerichts die Berufungsbehandlung in der Sache Diszator — Prinz Wilhelm von Preußen.

Die Hohenzollernkammer des Landgerichts hatte, wie erinnerlich, in ihren zwanjig Schreibmaschinenstellen umfassenden Urteil u. a. erklärt, daß das berechnete Interesse des Klägers dadurch verfehlt sei, daß seine Worte aus dem Zusammenhang herausgerissen, zu etwas Wärem und Unfaugigen werden. Ferner daß in dem Bescheid der Einspruch erwidert würde, daß der Kläger auch in der schwersten Zeit des Krieges in Knechtelknechten aufgegangen sei. „Der Kläger“, heißt es weiter im Urteil, „erscheint auf der Bühne gleichzeitig mit dem Jaren Nikolajs, der nicht nur in dieser Szene, sondern auch in dem übrigen Stück als Schwächling und charakterloser Dummkopf bezeichnet wird, und dem Kaiser Franz Josef, der als oblicher Trottel dargestellt wird. Eine derartige Zusammenstellung ist für den Kläger beleidigend. Er braucht sie sich daher nicht gefallen zu lassen.“ Die Durchführung des früheren Urteils in der Reichshauptstadt ziemt nur der Senation.

Das Kammergericht nahm, um sich doch allgemein ein Urteil zu bilden, an der gestrigen Aufführung des „Rasputin“ im Rollendorf-Theater teil, in der die Wilhelm-Szene mitspielt wurde, ohne übrigens irgendeine Sensation heroorzurufen.

Die heutige Verhandlung — diesmal war es der Urheber senat — begann kurz vor 12 Uhr unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Katsch. Als Beisitzer fungierten die Kammergerichtsräte Dr. Dingler und Dr. Salabi. Die Diszator-Bühne wird, ebenso wie in der ersten Instanz, durch die Rechts-

anwälte Dr. Goldbaum und Dr. Salabi vertreten; Prinz Wilhelm von Preußen durch den Justizrat Dr. Magnus und durch den Rechtsanwalt Dr. Sieber.

Als erster begründet Dr. Salabi die Unrechtmäßigkeit der einseitigen Verfügung, die überdies nicht von zuständigen Richter, sondern von der sogenannten Hohenzollern-Kammer, also von einem Sondergericht, getroffen worden war. Aus diesem Umstande heraus wäre es auch zu erklären, daß die Gründe der einseitigen Verfügung gewissermaßen die Entscheidung vorwegnahmen und daß das Gericht in seiner Entscheidung einen Teil dieser Gründe hat fallenlassen müssen.

Justizrat Dr. Magnus wünscht die Rechtmäßigkeit der einseitigen Verfügung zu begründen.

Zur Sache selbst erklärte Rechtsanwalt Dr. Goldbaum, das Gericht erster Instanz habe in doppelter Hinsicht das Kunstschußgesetz falsch angewandt: direkt, indem es die Darstellung auf der Bühne als Bildnis angeprochen habe; indirekt, indem es das Bildnis auf Fälle ausgedehnt hat, die der Gesetzgeber nicht im Auge hatte. Vollständig irrtümlich sei die Behauptung des Urteils, daß die Darstellung Wilhelms auf der Diszator-Bühne eine Beleidigung bedeute. Der Umstand, daß die Gegenstände in dieser Darstellung eine Herabwürdigung Wilhelms erblicke, mache es erforderlich, festzustellen, wie das deutsche Volk über Kaiser Wilhelm denkt. Die Darstellung Wilhelms sei ernst gemeint gewesen, und eine Herabwürdigung liege nicht vor.

Die Verhandlung dauert fort.

## Weimarer Koalition in Danzig.

### Der geeinte Senat. — Berringerung der Abgeordnetenzahl.

Danzig, 7. Januar. (Eigenbericht.)

Die anfänglich als gescheitert zu betrachtende Bildung einer Regierung aus Sozialdemokraten, Zentrum und Deutschnationalen ist nunmehr doch noch geglückt. Die unstrittene Frage der Verfassungsänderung soll in Zukunft so geregelt werden, daß der Senat aus einem hauptamtlichen und einem nebenamtlichen Senat besteht. Der hauptamtliche Senat soll jedoch nicht mehr auf eine befristete Zeit gewählt werden, sondern ebenso wie der nebenamtliche vom Vertrauen des Volkstages abhängig sein. Abgesehen davon ist für die Zukunft eine Reform des Volkstages geplant. Die Koalition ist vor allen Dingen darin einig, daß die Zahl der Abgeordneten in Zukunft auf 80 vermindert werden soll.

## Der Priester als Bundeskanzler.

### Er dankt seinem vorgefetzten Erzbischof.

Wien, 7. Januar.

Bundeskanzler Dr. Seipel richtete an den Kardinalerzbischof Piffi ein Schreiben, in dem er ihn zu seinem vierzigjährigen Priesterjubiläum beglückwünscht. „Als Priester Ihrer Erzbischöfe“, heißt es in dem Schreiben, „werde ich Ihnen nie vergessen, mit wieviel Güte und Wohlwollen Sie stets meine Arbeit begleitet haben, die mir in außerordentlichen Zeiten auf meinem selbst für einen Priester nicht gewöhnlichen Posten zugefallen ist. Ich komme aber heute auch, um Ihnen als Bundeskanzler zu danken, denn auch für den Staat ist es von größter Bedeutung, wenn der höchste Kirchenfürst des Landes und erste Seelsorger des überwiegenden Teiles der Bevölkerung in so ausgezeichnete Weise einem Amte vorsteht, wie Eure Eminenz es stets getan haben.“

## Wettbewerb um den Frieden.

### Nach dem republikanischen ein demokratischer Antikriegsantrag in Amerika.

Washington, 7. Januar.

Das demokratische Mitglied des Repräsentantenhauses Edwards hat eine Vorlage für den Abschluß von Verträgen eingebracht, in denen der Gebrauch von Uferschiffen im Kriegsfall verboten wird.

## Der nordwegische Faust.

### Ibsen-Ehrung im Deutschen Theater.

Henrik Ibsen ist nun 100 Jahre alt, und sein großes dramatisches Gedicht „Peer Gynt“ gehört bald zu den klassischen Werken der Weltliteratur. Peer Gynt, reich an Phantasie und arm an Mitteln, will hoch hinaus. Will Kaiser werden, sucht den äußeren Lebenserfolg und ist bereit, dafür seine Seele einzutauschen. Die Ballade von der Jagd nach dem Glück des Träumers Peer Gynt ist die Ballade der Menschheit. Es ist ein spätes Werk, vieles voll ausgezogene dramatische Gedichte. Uneinheitlich in der Anlage, in der Zeichnung der Hauptfigur, im Stil. Unmöglichkeit der Empfindung wechselt ab mit kaltem Jgnismus, Mystik und Allegorie mit komischer Wirklichkeit. Weil seine Aufgabe schwierig ist, hat sie für den ehrgeizigen Regisseur ihren Reiz. Den „Peer Gynt“ kann man in Berlin auf drei Bühnen sehen. Berthold Viertel's Bestimmung im „Deutschen Theater“ bewährt sich nicht in der Bezwingung des Ganzen, sondern in der meisterlichen Heranvorbereitung von Einzelheiten. Seine Haupttat: er rückt die Oriegeische Mystik in verschwindende Ferne. Das unsichtbare Orchester spielt irgendwo hinter der Szene, eben noch hörbar. Vielleicht hat Viertel gehofft, gerade durch das nebelhafte Berlin eine Sphärenhaftigkeit zu erzeugen, die uns in alltagsgewandte Märchenstimmung bringen soll. Müßig hat er ganze Bilderfolgen gestrichen, aber immer noch nicht genug. Die Vorstellung dauert von 19 bis fast 23 1/2 Uhr. Die Troilzene läßt er nicht von phantastischen Fabelwesen spielen, sondern von Menschen in bürgerlicher Kleidung. Jollinderhüte sieht man und Gehörte in der Mode von vorgestern. Die Wesen aber, die in ihnen reden, scheinen schon jahrelang tot. Man glaubt, den Verwesungsgeruch zu spüren. Das Bild ist voll beängstigender Unheimlichkeit ein böser Alpdruck. Auch das bekannte Langbild der Trabermädchen bekommt bei Viertel ein eigenes Gesicht. Tritze und ihre Gefährtinnen führen einen wilden Niggerbauart auf. Das sind so jämlich abe Regieeinstöße, die überall gebot hat. Im übrigen läßt er Werner Krauß frei wählen und wachen.

Souperan beherrscht Krauß seine Rolle. Nicht wörtlich wog und ist von Eigenem hinzu, was er im Buch vermisst. In der ersten Hälfte, wo er den gehöhnten, spärlichen Bernegroß Peer Gynt zu spielen hat, dämpft er seine Phantasie durch wunderbare Besinnlichkeit. Später wenn er der reiche Schiffseeder geworden ist, läßt er seiner Eigenart weiten Spielraum. Er freut sich an der Groteske und am Jgnismus. Er ist unbeschwert und voller Uebermut. Und zum Schluß, als er sich um seinen Lebensraum betrogen sieht, dämpft er wieder die Trauer durch nachdenkliche Reflexion. Die entscheidende Anwendung von tragischem Pathos ist verfehlt. Nur in der partiesten Szene des Dichtwerks Hofes Tod, bleibt ihr der Künstler seinen Tribut an Innigkeit

schuldig. Die Kiste der Frieda Richard hält sich in herkömmlichen Bahnen. Mehr Liebe und weniger mühsames Reisen würde der Rolle von Nutzen sein. Johanna Hofer als Solpelg tritt bescheiden in den Hintergrund. Toni van Eyd spielt ihre Tritze unbedenklich, mit der frechen Natürlichkeit eines Berliner Mädels.

Auch die überregende Kunst des Berner Krauß wird Viertel sorgfältiger Inszenierung kaum einen Dauererfolg bescheren. Aus der Aufführung erwuchs weder eine Wärdensinnung, noch ein geistiges Erleben, nur die Freude an virtuosen Einzelleistungen. Geigen Klänge in jeder Form sind hier heute kritischer geworden. Zeitfragen aus dem Alltag beschäftigen uns mehr als poetische Gestaltungen vom Sinn des Lebens. Schon bei der Premiere machte sich im Publikum lähmende Uebermüdung bemerkbar.

Ernst Degner.

Die Entwicklung der deutschen Dramenproduktion. Die Hochkonjunktur der dramatischen Produktion in Deutschland seit Kriegsanfang hat sich fortgesetzt, so stellt Wilhelm Kreis in einem Aufsatz der „Schönen Literatur“ fest, der die Dramenproduktion des Jahres 1926 statistisch überseht. Das Ergebnis ist übrigens nicht unerfreulich, da der Verlust fast ausschließlich die Lesedramen trifft und auch unter diesen gerade die Zahl der im Selbstverlag oder bei Selbstverlagsgesellschaften erschienenen erheblich abgenommen hat. Daraus ist freilich noch nicht zu schließen, daß die Durchschnittsqualität jetzt über der Grenze ernstzunehmender Kunst läge. Die Mäuerung, die Kreis hier anstellt, illustriert dies in ergblühender Weise; hervorzuheben ist: Innerhalb der historischen Dramen verlagerte sich das Interesse von Weltkrieg und Revolution nachfolgend auf das 17. und 18. Jahrhundert sowie die Zeit der französischen Revolution; die Hochkonjunktur für Renaissance und Reformation ist völlig vorüber. Festzustellen ist eine Zunahme der deutschen Uraufführungen von 243 auf 278; sie verteilten sich auf 99 Städte mit 130 Theatern. Bislang steht hier natürlich Berlin mit 81 Uraufführungen an der Spitze; es folgt Wien mit 14, Hamburg mit 12 und Dresden mit 10. Reichlich dominieren nach wie vor die Mittelstädte: in Darmstadt fällt bereits auf je 11 000 Einwohner eine Uraufführung, dann kommen Salzburg, Stals und Schwelm. Unter den Großstädten ist das Verhältnis bei Basel 1:30 000, bei Frankfurt am Main 1:41 000, bei Dresden 1:61 000, während in München genau 90 000, in Berlin und Wien gar 130 000 Einwohner zu einer Uraufführung gehören. Trotz der Zunahme der deutschen Uraufführungen beträgt der Anteil des Auslandes an der Gesamturaufführungszahl immer noch 32 Prozent; davon treffen 9 Städte auf Frankreich, 21 auf England und Amerika, 12 dank Pirandello auf Italien.

Der große Staatspreis der Akademie der Künste ist dem Maler Ernst Kirlich Berlin und dem Bildhauer Kurt Maditz verliehen worden. Die Preisverhandlungen hat die große Staatspreiskommission am 7. bis 10. Jan. in der Akademie, Pustsch-Bldg. täglich von 10-11 Uhr öffentlich abgehalten.

Die Museen die Ketter unseres Kunstbestandes. In einem Aufsatz den Max J. Friedländer im „Cicerone“ der bevorstehenden Versteigerung der Berliner Sammlung Oscar Hudschnitz widmet, trifft er die resignierte Feststellung, daß der private Kunstbesitz in Deutschland sich unrettbar ausbleibt: das Beste geht nach Amerika, nach Holland und anderswohin. Die gesteigerte Rührigkeit des Berliner Kunsthandels beschränkt sich nur den Prozeß, denn es geht in Deutschland kaum noch kaufkräftige, ernste und konsequente Sammler alter Kunst; die Museen aber schauen resigniert zu, da es ihnen an Gönnern fehle und die Behörden unter den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen nichts tun zu dürfen glauben. Der einzige Trost ist, daß der öffentliche Besitz bei uns noch verhältnismäßig reich ist, wenn er auch, nicht ohne die Schuld der staatlichen Kunstverwaltung, manches hat hergeben müssen. Jedenfalls werde es heute niemand mehr wagen, von den Museen als Grabstätten zu sprechen und die glückliche Verteiltheit der Kunstwerke in Kirchen, Klöstern und Palästen zu feiern. „Die Klöster“, so schließt Friedländer diese Betrachtung, „stehen (siehe Oesterreich) in Zeiten wirtschaftlicher Not alles Kunstgut ab. In den Kirchen sind die Kunstwerke einer jammervollen Erneuerungsucht ausgelegt, gegen welche Gefahr die staatlichen Konservatoren praktisch nichts auszurichten vermögen. Nur die Museen — selbst in Oesterreich, selbst in Russland — haben die ärgsten politischen und wirtschaftlichen Wirren überstanden, nur hier ist für sachkundige Konseruierung der Monumente einigermaßen Gewähr geleistet.“

Der Reichsverband des deutschen Schrifttums, der die wesentlichen Schriftstellerorganisationen umfaßt, befaßt sich in seiner ersten Jahresagung in Sachen des Prozesses J. R. Becker einen grundsätzlichen Protest gegen die literarischen Hochverratsprozesse, denen zum Hochverrat das Moment der Vorbereitung einer konkreten Handlung fehle. Der Reichsverband kann auch den Begriff der „fortgeschrittenen Handlung“ für literarische Werke nicht anerkennen. Der Reichsverband beschloß ferner, bei der Deutschen Reichsregierung anzufordern, was sie gegen die Ausweisung des deutschen Schriftstellers Otto Gluck aus Sibirien unternommen habe.

Uraufführungen der Woche. Dienstag: Schauspielhaus: „Peer Gynt“, Mittwoch: Krolloper: „Don Giovanni“, Donnerstag: Sächsische Oper: „Wotan“, Freitag: Kroll-Theater: „Kiste Erzno“.

Stumm der Teller. Am Dienstag Titel mit Ernst Luis auf Einladung der Volkshalle am Montag, dem 8. Januar, 8 Uhr, im Saal des Rathhauses, Eingang Rindgasse, einen Gastabend. Karten 10 Pf.

Bühnenfront. Eugen Klotz hat das Theatre Comique in Paris eingeladen, in Berlin drei Vorstellungen von Fernand Sermet's Schauspiel „Le Venin“ (Das Gift) zu veranstalten. Fünf Vorstellungen werden mit Zustimmung von Direktor Postum im Renaissance-Theater am 20., 21. und 22. Januar stattfinden.

Eine Ausstellung von Mexiko-Bildern wird Sonntag, mittags 12 Uhr, in der Kunstausstellung der Stadt eröffnet. Sie ist Jean Charlot, einem der angelegentlichsten Maler Anglo-Amerikaner gewidmet.

Eine Kundgebung für den Dichter Johannes A. Bachter, gegen den auf Grund seiner kritischen Arbeiten ein Hochverratsverfahren eingeleitet worden ist, findet Sonntag, den 8. Januar, nachm. 3 Uhr, im Theater am Rollendespitz statt.



## Reich und Wohnungsbau. Ein Querschnitt durch den Reichshaushalt.

Schon lange vor dem Kriege ist in Deutschland die Wohnungsnot ein die Masse der Bevölkerung drückendes, soziales und gesundheitliches Uebel gewesen. Nach der Verfassung des Deutschen Reiches vom 16. April 1871 war die Wohnungsgesetzgebung und die Wohnungsfürsorge den Bundesstaaten überlassen. Dort wurden die Parolen und die Gemeindevorstellungen gewöhnt auf Grund von Klassenwahlgesetzen, in denen den Hausbesitzern noch besondere Rechte zugesprochen waren. Es erhielt ohne weiteres, daß die sozialdemokratischen Fraktionen in den genannten Körpern trotz eifrigster Bemühungen Verbesserungen auf dem Gebiet des Wohnungswesens durch Eingreifen der öffentlichen Hand nicht oder so gut wie nicht erzielen konnten.

Durch den Weltkrieg und die Nachkriegszeit entstand eine große Wohnungsnot selbst in den Ländern, die vorher eine Wohnungsnot nicht gehabt und als Siegerstaaten unter den Nachwirkungen des Krieges nicht so schwer wie wir zu leiden hatten. In Deutschland steigerte sich die schon immer vorhandene Wohnungsnot zu einer Wohnungsalamität, deren Erhebung auch heute noch in den Anfängen steht. Bei einem Baukostenindex von 170 Proz. bedürfen neuerrichtete Wohnungen, sofern sie nicht durch öffentliche Körperschaften bezugsfähig werden, einen Mietpreis, der für die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung unerträglich ist.

Solche Bezugsfähigkeit erfordert natürlich sehr bedeutende Geldmittel. Nach der Weimarer Verfassung ist nun das Wohnungswesen wiederum den Ländern überlassen. In Artikel 10 behält das Reich sich allerdings das Recht vor, „im Wege der Gesetzgebung Grundgesetze aufzustellen für das Wohnungswesen“. Von diesem Recht hat das Reich Gebrauch gemacht, indem es im Gesetz über den Geldwertausgleich bei bebauten Grundstücken vom 1. Juni 1926 u. a. bestimmt, daß mindestens ein gewisser Prozentsatz des Aufkommens aus dieser Steuer „zur Förderung der Bauzinslosigkeit auf dem Gebiet des Wohnungswesens dienen soll“. Mit dem Erlaß dieses Rahmengesetzes zur Erhebung der Mietzinssteuer glaubt das Reich in der Hauptsache seiner Pflicht genügt zu haben.

Im Widerspruch zum sozialdemokratischen Wohnungsbauprogramm sind im Reichshaushalt seit der Stabilisierung der Währung erhebliche Mittel zur Förderung der Wohnbautätigkeit nicht vorgesehen. Nur im zweiten Nachtragset für das Rechnungsjahr 1926 wurde im Voranschlag auf die später eingehende Mietzinssteuer ein Betrag von 20 Millionen „zur Gewährung an die Länder“ ausgemerzt. Diese Kredite sind auf drei Jahre gewährt; sie werden daher erst nach nächsten Jahre abzurufen. Außerdem ist das Reich beteiligt durch das Finanzministerium an einer kleinen Land- und Baugesellschaft m. b. H. und durch das Arbeitsministerium an der „Deutschen Bau- und Bodenbank“ sowie an der „Wohnstätten G. m. b. H.“. Aus der ersteren Beteiligung, die 8½ Millionen beträgt, erhofft das Reich für 1928 einen auf 425 000 M. geschätzten Gewinns. Für allgemeine Wohnzwecke findet sich in den Ausgaben für 1928 in zwei größeren Fonds dann nur noch ein Betrag von 3 Millionen für die Wohnungsfürsorge der Kriegsschädigten und von 15 Millionen als letzte Bewilligung von insgesamt 75 Millionen zur verstärkten Förderung des Baues von Sanitarbeiterwohnungen.

Alle anderen im Reichshaushalt 1928 für Wohnungsbau angeforderten Mittel betreffen den Wohnungsbedarf von Reichsbeamten und Angestellten. Nach dem Stand vom 1. Januar 1927 waren noch wohnungsbedürftig 4358 Angehörige der Reichsfinanzverwaltung, 354 der Reichsverwaltung, 654 der sonstigen Reichsverwaltungen außer Reichspräsident und Reichsbahn, 3681 des Heeres und 1561 der Marine, zusammen 10 908. Zur wenigstens teilweisen Befriedigung dieses Wohnungsbedürfnisses seiner Arbeiter, Angestellten und Beamten fordert das Reich im Etat des Arbeitsministeriums unter fortwährenden Ausgabem 1 Million, im außerordentlichen Haushalt 12 Millionen, im Etat der allgemeinen Finanzverwaltung unter einmaligen Ausgaben 10 Millionen und schließlich im Etat des Finanzministeriums unter einmaligen Ausgaben 1,7 Millionen an.

Die eigenen Aufwendungen des Reiches zur Bänderung der allgemeinen Wohnungsnot halten sich also in den denkbar schärfsten Grenzen.

## Nochmals: Jakubowski.

Vom mecklenburg-streitlichen Justizministerium erhalten wir folgende Berichtigung:

„Der Vertreter des Justizministeriums wurde am 8. morgens von einem Vertreter des „Berliner Tageblatt“ aus Hamburg fernmündlich angerufen mit der Anfrage, ob es richtig sei, daß die Streitliche Behörden im Falle Jakubowski seit längerer Zeit erneute Ermittlungen angestellt hätten. Es wurde erwidert, daß Ermittlungen nicht im Gange und diese Behauptungen aus der Luft gegriffen seien. Die oben erwähnte Mitteilung, daß das Justizministerium erklärt habe, keinerlei Verantwortung gehabt zu haben, irgendwelche Nachforschungen anzustellen, ist somit unrichtig. Vielmehr hat bereits der Oberstaatsanwalt sofort nach Mitteilung von dem angeführten Geständnis der Großmutter des Ermordeten die nötigen Ermittlungen angestellt. Diese Nachforschungen haben inzwischen ergeben, daß die Witwe Rogens weder gestorben ist, noch gestanden hat, den Mord an Ewald Rogens begangen zu haben.“

Die Berichtigung deckt sich mit der von uns bereits veröffentlichten amtlichen Richtigstellung. Der Vorwurf, daß die veramtlichen Instanzen im Fall Jakubowski nicht mit der Sorgfalt vorgegangen sind, wie man erwarten muß, wenn es sich um Leben oder Tod handelt, wird auch durch diese Erklärung nicht aus der Welt geschafft.

## „Eine einzige Kloake.“

### Die kommunistische Parteidiskussion.

Der linkskommunistische Bundtagsabgeordnete Bartels veröffentlicht gegen den rechtskommunistischen Bundtagsabgeordneten Bied einen offenen Brief, in dem es heißt:

„Der Abgeordnete Bied widmet meiner Bundtagsrede eine sogenannte Erwiderung. Sie ist eine einzige Kloake aller möglichen Schimpfereien, auf die zu erwidern, ich unter meiner Würde halte. Ausgerechnet mit Bied über Charaktereigenschaften zu streiten, wäre müßig.“

Nur eins möchte ich zurückweisen: In seiner Wut verdächtigt Bied meine Bergangenheit und sucht die Freiheitsstrafen, die ich stolz für die Arbeiterbewegung trug, zu bekübeln. Eine solche Schmutzerei richtet sich in den Augen jedes ehrlichen Arbeiters.“

Verteilsunfall im Weißen Haus. Bei den Neujahrsempfängen in Cooldge die Hand so geschüttelt worden, daß er sie jetzt verbumden hat.

# Einer der Vermissten lebt!

## Lokaltermin am Unglückshaus. — Alle 17 Todesopfer erkannt.

Einer der Totgeglaubten, den man schon zu den Opfern der furchtbaren Gasexplosion in der Landsberger Allee geglaubt hatte, lebt. Es ist der 29 Jahre alte Kunststicker Bernhard Hufnagel, der bisher unauffindbar war. Er war über Weihnachten und Neujahr nach Bayern gereist und hat jetzt von Ansbach an einen Freund geschrieben und ihn um Befragung einer neuen Wohnung gebeten, nachdem er in der Zeitung von der Explosion mit ihren Verwüstungen gelesen hatte.

In der Landsberger Allee fand heute morgen eine Lokalbeichtigung statt, an der Staatsanwaltschaftsrat Reiser, Kriminalrat Bennat, Kriminalrat Bunge, Dr. Mathias, der erste Assistent des Professors Haber vom Kaiser-Wilhelm-Institut, Professor Dr. Benz vom Chemischen Reichsinstitut, der Chemiker Professor Dr. Brünig vom Polizeipräsidium, Vertreter der Baupolizei, des Polizeipräsidiums und des Magistrats, Gasfachverständige und Vertreter der Feuerwehr teilnahmen. Bei der Beichtigung wurden zum Vergleich auch die Feststellungen bei der Katastrophe in der Kirchstraße herangezogen. Zu einem endgültigen Gutachten konnte die Kommission noch nicht kommen. Die Untersuchungsarbeiten sind zwar schon weit fortgeschritten, die untersten Räume aber, in denen wohl der Herd der Explosion zu suchen ist, liegen immer noch unter Schutt und Trümmern. Vorbehaltlich weiterer Feststellungen neigt die Kommission zu der Ansicht, daß es sich

### um eine Gasexplosion handelt.

Das Gas muß durch die ganzen unteren Räume, den Keller, verbreitet gewesen sein. Die Explosion von mit Sauerstoff gemischtem Ammoniak hätte derartige Verheerungen, wie sie vorliegen, nicht herbeiführen können. In dem Gebäude sind in der letzten Zeit bauliche Veränderungen vorgenommen, die von der Baupolizei genehmigt waren. Ob sie aber alle wirklich nach dieser Genehmigung ausgeführt worden sind, ist noch fraglich. Hausbewohner haben nach dieser Richtung Zweifel und Bedenken geäußert, namentlich in bezug auf die Anlage von Gaslösen. Ob einer dieser Defekte fehlerhaft oder schadhafte gewesen ist, läßt sich mit Sicherheit aber nicht sagen.

Am Krankenhaus am Friedrichshain befinden sich: 1. der 69 Jahre alte August Pielisch mit einem Unterschenkelbruch, 2. der 40 Jahre alte Oskar Pielisch mit einer Beckenquetschung, 3. die 46 Jahre alte Käthe Kusch aus der Gortensstraße 85, die in dem Unglückshaus zu Besuch war, mit Kopfverletzungen, 4. die 41 Jahre alte Hedwig Kuffin mit Stirnverletzungen und 5. die 25 Jahre alte Elise Hoffmann mit einem Kernerstich. Bei sämtlichen fünf Personen besteht keine Lebensgefahr.

In unserer Freitag-Beilage berichteten wir über die aufopfernde Mitarbeit der Schupomannschaften der Inspektion Kreuzberg, die unter der Führung Hauptmanns Marquardt außerordentliches geleistet haben. Wie wir heute noch

erfahren, sind die beiden Wachtmeister der Inspektion Kreuzberg Gasse und Oberwachtmeister Wegener dem Polizeipräsidenten zur Belobigung vorgeschlagen.

Die „Tägliche Rundschau“, der als Organ der Deutschen Volkspartei oft genug enge Beziehungen sogar zum Reichsaussenminister nachgehakt werden, hat sich durch diesen offiziellen Charakter nicht abhalten lassen, einen gemeinen Anariff auf die Rettungsmannschaft der Schupolizei loszulassen. Das Blatt hat es so hingestellt, als wäre diese Rettungs- und Bergungsmannschaft zurückgezogen worden, weil ihr die körperliche Anstrengung zu schwer geworden sei. Das Kommando der Schupolizei weist öffentlich diesen unqualifizierbaren Angriff auf das Schärfste zurück und betont aufs neue die opferfreudige Hingabe der polizeilichen Hilfsgruppe.

## Betrüger, die das Unglück ausnützen.

Das Bezirksamt Prenzlauer Berg erläßt folgende Warnung: Die Explosionskatastrophe wird in unläuterer Weise dadurch ausgenutzt, daß einzelne Personen in den Häusern als angebliche Händler mit Kleinram herumziehen und fälschlich vorgeben, von dem Unglück mitbetroffen zu sein und alles verloren zu haben. Damit suchen sie Geld und Gegenstände für die heimgekehrten Haushaltungen zu erlangen. Als Aushängeschild für ihr unläuterer Treiben führen sie Kisten mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, wie Radeln, Knöpfen, Schnürsenkeln und dergleichen, mit sich. Die Bevölkerung wird vor diesen Elementen gewarnt, welche die Hilfsbereitschaft der Berliner Bevölkerung in solcher Weise auszunutzen suchen.

Das Bezirksamt ist mit sämtlichen Ueberlebenden der durch die Explosionskatastrophe betroffenen Familien sofort in beratende Verbindung getreten und hat, wie mitgeteilt, bereits elf davon in andere Wohnungen untergebracht. Die Unterbrachten sind mit der neuen Unterkunft nach ihren eigenen Angaben in jeder Weise zufrieden. Die übrigen noch nicht Unterbrachten sind noch damit beschäftigt, die ihnen gemachten Angebote zu prüfen. Hierbei ist zu bemerken, daß die wohnungslos gewordenen Familien bisher in dem Hause Landsberger Allee 116 verhältnismäßig neue Wohnungen innehaben und gleichwertige Wohnungen zu erlangen wünschen. Das Bezirksamt hat jedoch ausdrücklich erklärt, daß die zunächst gewährte Unterkunft nur als vorübergehend betrachtet werde, und daß die Behörden bemüht bleiben, ihnen jederzeit die gewünschte Unterkunft bieten zu können. Auch mit den betroffenen Einzelpersonen steht das Bezirksamt bereits in Verbindung in Verbindung, soweit sie sich wegen Unterbringung gemeldet haben, und soweit sie nicht anderweitig Unterkunft finden. Die Unterbrachten sind mit Hausrat, Bäche, Heizungsmaterial und Mobiliar versehen worden. Auch die Umzüge werden seitens des Bezirksamts übernommen und sind zum Teil schon durchgeführt. Jede Hilfe wird sofort geleistet. Alle Gerüchte über mangelndes Entgegenkommen entbehren jeder Begründung.

## Ueberfall auf der Landstraße.

### Abwehr durch eine tapfere Frau.

Ein schwerer Ueberfall ereignete sich gestern Abend um 8 Uhr auf der Gemarkung Lütbars. Als eine 26 Jahre alte Frau A. aus Lütbars die Rolenthaier Chaussee entlang ging, wurde sie von einem Radfahrer überholt. In der Nähe eines kleinen Wäldchens begegnete ihr der Radfahrer wieder und fragte sie nach dem Wege nach Rolentha. Als sie verwundert erwiderte, daß er doch von dort hergekommen sei, sprang er vom Rad, packte sie am Hals, warf sie nieder und verlor sie, sie zu vergewaltigen. Die Frau setzte sich aber kräftig zur Wehr, schlug mit der Faust auf ihn ein und zertrümmerte ihm das Gesicht, während er ihr die Kleider zerriss. Als der Unhold sah, daß er an die Berkehrte gekommen war, verlor er zuletzt noch, ihr die Handtasche zu entreißen, ließ aber auch davon ab, als die Ueberfallene ihn festhielt und ihm wieder ins Gesicht schlug, und ergriff die Flucht. Der Mächtige ist etwa 30—40 Jahre alt und 1,65 Meter groß, hat schwarzes gekämmtes Haar, ein blaues Gesicht und auffallend gelbe und harte Hände, trug einen dunklen Wollschlepprock, einen blauen Sweater und grüne Stutzen und spricht Berliner Mundart. Er muß besonders an den Kragwunden kenntlich sein. Mitteilungen an die Dienststelle E. 4 im Polizeipräsidium.

## Orkan über England.

### Große Themseüberschwemmungen — 11 Personen ertrunken

London, 7. Januar.

Ueber London und Südenland ging heute ein Sturm hinweg, der zeitweilig eine Stundengeschwindigkeit von 60 Meilen erreichte. Ueberall sind zahlreiche Unglücksfälle durch umstürzende Dämme und Mauern zu verzeichnen. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß. Der Luftverkehrsdienst von Cropton mußte wegen des Sturmes eingestellt werden. Die Kanalschiffahrt war gleichfalls stark beeinträchtigt, während die Ueberflutungsgebiete flüchtig bewegten Seen glühen, in denen der bisherige Notverkehr mit den Booten kaum erhalten werden konnte. Bei den Ueberflutungen im Londoner Westminsterviertel sind elf Personen ertrunken.

Der Sturm, der am Freitag über fast ganz England und Irland legte, war einer der heftigsten, der in den letzten Jahren herrschte. Am schlimmsten wütete er in Nordost-England, wo der Wind zeitweilig eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 85 Meilen in der Stunde hatte. Sechs Menschen verloren infolge des Sturmes ihr Leben und hunderte wurden verletzt. Großer Sachschaden ist angerichtet worden. Viele Straßen wurden durch umstürzende Bäume versperrt, die an einer Stelle auf Kraftwagen und Omnibusse fielen. Auch Züge wurden aufgehalten. In Nottingham wurde eine Anzahl Dächer vom Winde hinweggeblasen. Innerhalb der Stadt mußten über 20 Personen in den Spitälern wegen Verletzungen behandelt werden. Ein Gerüst in Belfast, auf dem acht Männer arbeiteten, wurde umgestürzt. Die Arbeiter fielen 40 Fuß tief und wurden alle verletzt. Drei von ihnen erlitten Beinbrüche. Durch den Sturm sind 244 Telefonleitungen unterbrochen worden.

In der ersten Morgenstunde trat die Tamse bei Westminster über die Ufer; alle Straßenbahnen am Embankment mußten ihren Dienst einstellen. Das Wasser drang bis auf die Terrassen des Parlaments vor. Auch auf der Lambeth-Seite des Flusses wurde ein beträchtlicher Teil des Ufers überschwemmt. Beim Parlament erreichte das Wasser den Fuß des Big Ben, der bekannten Parlamentsuhr mit der Parlamentsuhr. Am schlimmsten war die Ueberflutung bei der Charlina-Croft und der Waterloo-Brücke. Am ganzen Embankment standen „astrandete“ und verfallene Straßenbahnen. Die Unterführung bei der Westminsterbrücke stand vier Fuß unter Wasser. Rinnabläufe entstanden bei dem „Rodel der Alcapatra“ genannten Obelisk. Ein Leuchtschiff in der Nähe Blackfriars schwamm in Strohhöhe. Außerhalb Londons stehen von Teddington Tod bis zur Hammermith-Brücke alle niederliegenden Teile des Themseufers unter Wasser.

## Ein Dampfer hilflos auf dem Bodensee.

### 60 Berliner Passagiere. — Schwierige Bergungsmäander.

Konstanz, 6. Januar.

Seit heute mittag herrscht auf dem Bodensee ein sehr starker Weststurm. Der auf seinem Abendkurs von Rorschach nach Friedrichshafen befindliche württembergische Dampfer „König Karl“, auf dem sich u. a. 60 Passagiere aus Berlin befanden, die von den Weihnachtstagen aus Engadin zurückkommen, erlitt auf der Seemitte einen Motorschaden, so daß eine Weiterfahrt unmöglich wurde und der Dampfer den rasenden Elementen preisgegeben war. Er gab Notsignale und ließ Rauchstrahlen aufsteigen. In Friedrichshafen konnten diese Signale infolge des Sturmes nicht beobachtet werden, jedoch wurde die Dampfsechtfahrtverwaltung von Langenargen aus unterrichtet und sandte sofort den Dampfer „Charlote“ zu Hilfe. Auch Motorbootfähre fuhren an die Unfallstelle. Mitterweile hatte aber der auf dem Kurse von Rorschach befindliche Motorbootfähre den Dampfer ins Schlepptau genommen. Unweit des Hafens jedoch riß das Drahtseil, und der Dampfer war abermals den Wellen preisgegeben. Die Friedrichshafener Verwaltung entsandte daher den Hilfsdampfer „Württemberg“, aber wieder riß das Schleppseil. Endlich, nach zweifelhafte Verpätung, konnte das Schiff in den Hafen bugfiziert werden.

## Autounfall des Regierungspräsidenten Lüdemann.

Der Regierungspräsident in Lüneburg, Genosse Lüdemann, erlitt am Freitag auf der Straße nach Weibez auf der abschüssigen Stelle bei der Reien Schule einen schweren Autounfall und ist wie durch ein Wunder mit dem Leben davon gekommen. Sein Auto, das von einem sehr sicheren und erprobten Fahrer gesteuert wurde, fuhr in normalem Tempo die Straße entlang. Ein Milchwagen fuhr auf der falschen Straßenseite, und trotzdem der Chauffeur des Regierungspräsidenten sich die größte Mühe gab, einen Zusammenstoß zu vermeiden, stieß die Deichsel des Milchwagens in das Hinterrad der Karosserie, die vollkommen zerstört wurde. Die Deichsel fuhr handbreit am Kopf des Regierungspräsidenten vorbei, der über und über mit Glassplittern bedeckt war. Der Milchwagen hatte weiter keine Beschädigungen aufzuweisen. Das Auto konnte mit eigener Kraft nach Lüneburg zurückfahren.

## Dachstuhlbrand in Halensee.

Mehrere Abschnitte der Feuerwehr wurden heute vormittag kurz vor 10 Uhr nach der Johann-Georg-Straße 26 in Halensee alarmiert, wo der Dachstuhl des Vorderhauses in Brand geraten war. Das Feuer konnte durch starkes Wasserregen auf seinen Herd beschränkt werden. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt. — In den gestrigen Nachstunden wurde die Feuerwehr abermals — dem Hause Kungelstraße 18 alarmiert, wo, wie wir gestern berichteten, in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag zwei Wohnungen durch Feuer zerstört wurden, und die Bewohner nur im letzten Augenblick vor dem Feuerode bewahrt werden konnten. Die Ursache des Alarms war der Einsturz eines Teiles der Wohnungsdecke vom zweiten bis dritten Stock. Durch Abfallungen, die die Feuerwehr etwa 2½ Stunde an der Unglücksstätte festhielt, gelang es, die Gefahr zu beseitigen.

Selbstgestellung des Juweliere Solna. Nachdem gestern nachmittag die Ehefrau des flüchtig gewordenen Juweliere Solna gegen Kaution aus der Haft entlassen worden war, stellte sich heute früh der von den Behörden gesuchte Juwelier Moritz Solna in Begleitung seines Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Siegfried Eilenfeldt, freiwillig dem Untersuchungsrichter. Solna wurde sofort einem mehrständigen Verhör unterzogen. Er bestritt ganz entschieden, die Absicht gehabt zu haben, die auf eine Geschäftsreise mitgenommenen Perlen in betrügerischer Weise seinen Gläubigern zu entziehen.

Abendrunde Groß-Berlin, Kreis Wedding, Gruppe Humboldtshain, morgen Sonntag, fährt nach Bernau. Treffpunkt 8 Uhr Stammeplatzstraße, 40 Pfennig Fahrgehalt mitbringen.



# Heute Verhandlungen in Düsseldorf.

## Um die Durchführung des Arbeitszeitschiedspruchs.

Bochum, 7. Januar. (Eigenbericht)

Der Arbeitszeitschiedspruch in der Metallindustrie hat am Sonnabend vormittag keine weitere Ausdehnung erfahren. Sowohl auf der Arbeitgeberseite als auch bei den Gewerkschaften scheint man bestrebt zu sein, keine Ueberstimmung der Situation herbeizuführen. Die Gerichte, nach denen der Arbeitgeberverband eine Generalausperrung im Bochumer Bezirk beschlossen habe, entbehren jeder Grundlage. Die von den Gewerkschaften angeführten Kampfmaßnahmen gegen den Bochumer Bezirk sind bisher nicht durchgeführt worden.

Heute wird vor dem Schlichter in Düsseldorf zwischen den Parteien über die Differenzen wegen der Durchführung des Arbeitszeitschiedspruchs und der Arbeitszeitverordnung vom 16. Juli verhandelt.

## Der Streik in den Wurfmaschinenfabriken.

### Deute Schlichtungsverhandlungen.

Der Schlichter von Groß-Berlin hatte zu gestern vormittag Vertreter der Berliner Fleischwarenfabrikanten, der Etha-Werke, des Zentralverbandes der Fleischer und der beiden Streikleitungen zu einer unverbindlichen Aussprache geladen, die jedoch zu keinem Ergebnis führte. Der Schlichter hat nunmehr die Parteien zu heute vormittag 10 Uhr zu Verhandlungen geladen, um zu versuchen, den Konflikt beizulegen.

Bei Redaktionschluss waren die Verhandlungen noch nicht beendet.

## Eine Anerkennung.

### Für die mitteldeutschen Braunkohlenarbeiter.

In Nr. 4 der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ schildert Dr.-Ing. Kochmann, Halle a. d. S., die Fortschritte im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. Das Jahr 1927 sei für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau charakterisiert durch den Oktoberstreik. Dieser Streik sei durchaus keine Folge eines besonders gespannten Verhältnisses zwischen Unternehmern und Arbeitern gewesen, „erkannt doch selbst die Arbeitgeber (!) eine Lohnerhöhung in gewissem Umfang als wünschenswert“.

Theoretisch, ja, weil die Unternehmer diese Anerkennung mit zum Zwecke einer Kohlenpreiserhöhung für nützlich hielten. Praktisch aber ging der Streik doch eben darum, weil die Unternehmer jede Lohnerhöhung hartnäckig verweigerten.

Seit dem 1. April 1926 seien die Kohlenpreise unverändert geblieben. Die Löhne aber seien am 1. November 1926 um 3,5 Proz. erhöht worden, das Jahr 1927 habe mit einer Schichtverlängerung im Liebbau begonnen, am 1. Mai habe ein Lohnzuschlag von 15 Proz. nach den Bestimmungen des Arbeitszeitgesetzes gemacht werden müssen (also ein Lohnzuschlag für Ueberstunden), am 4. Juli sei eine Verlängerung der Schichtzeit um eine Stunde erfolgt, außerdem seien die Kosten der Sozialversicherung gestiegen und „nach dem verlorenen Streik wurde dem Bergbau eine neue Lohnerhöhung von fast 12 Proz. aufgezimmert“.

Der Verfasser umschreibt die Dinge ziemlich kurz, weil es ihm darum geht, für die Zustimmung des Reichsministeriums zu einer geordneten Kohlenpreiserhöhung Stimmung zu machen. Sonst müßte er zum besseren Verständnis der Sachlage angeben, wie lange die Arbeitszeit in mitteldeutschen Braunkohlenbergbau vor dem Jahre 1927 war, wie hoch sie heute ist, wie viele Ueberstunden vor und nach dem 1. Mai 1927 geleistet wurden, welche Löhne gezahlt wurden und welche Löhne noch jetzt gezahlt werden. Daneben aber auch die Gewinne aufzeichnen, die im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau in den letzten Jahren gemacht wurden.

Ueber den verlorenen Streik wird in dem Artikel gefolgt:

„Die Durchführung des Streiks ledens der Arbeiterorganisationen hätte in organisatorischer Hinsicht gegenüber früheren Streiks außerordentliche Fortschritte zu verzeichnen. Diese erstreckten sich auf die größere Zugbarmachung technischer Mittel bei der Durchführung des Streiks, auf eine vorzügliche Bearbeitung der öffentlichen Meinung und auf die sehr wirksame Durchführung eines psychologischen Terrors, der sich im allgemeinen von Gewalttätigkeiten frei hielt. Wirkungsvolle Unterstützung erhielten die Streikenden auch von den sozialistischen Konsumanstalten. Der Oktoberstreik hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die Konsumanstalten als zweite Linke der Gewerkschaften im Arbeitskampf auftreten. Das war die Umwälzung der Konsumvereinsbewegung muß deshalb vom Arbeitgeber im Bergbau in Zukunft aufmerksam verfolgt werden.“

Der organisierten Bergarbeiterschaft wird hier eine gegnerische Anerkennung gezollt, die ihnen zeigt, daß sie gut daran tun, sich der gewerkschaftlichen Führung anzuvertrauen und die kommunistischen Propaganda unbesorgt zu lassen. Der Hinweis auf die Konsumgenossenschaften muß sie anspornen, nicht nur in gewerkschaftlicher Beziehung ihre Schuldigkeit zu tun, auch den letzten Gelben dem Verbände zuzuführen, sondern auch alles daran zu setzen, daß unsere Konsumgenossenschaften noch mehr erstarken. Die Arbeitgeber im Bergbau werden dann „das starke Umschlagen der Konsumvereinsbewegung“ auch weiterhin beobachten können. Jeder Arbeiter, der seinen Bedarf im „Konsum“

deckt, kann sich einen guten Rückhalt in Gestalt eines Konsums sichern, so daß es ihm während der Zeit eines aufgezogenen Streiks oder einer Aussperrung möglich ist, wochenlang keine Lebensmittel zu beziehen ohne einen kleinen Vorrat, durch einfache Abschreibungen von seinem Konto.

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau sind in der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen weitere Fortschritte dringend notwendig.

## Wo bleibt die geistige Umstellung?

Die „Allgemeine Automobil-Zeitung“ berichtete am 24. Dezember 1927 über eine Jubiläumfeier bei der Daimler-Benz A.G. in Untertürkheim. Für 30jährige Dienstzeit erhielten drei Meister, drei Arbeiter und ein Kalkulationsbeamter die König-Karl-Jubiläumsmedaille. Das ist offenbar die höchste Auszeichnung, die diese Firma zu vergeben geruht denn die Jubilare mit 25jähriger Dienstzeit müssen sich mit Ehrenurkunden begnügen.

Wenn die Daimler-Benz A.G. in technischer Beziehung ebensoweit zurückgeblieben wäre, wie es auf sozialem Gebiete ihre König-Karl-Jubiläumsmedaille bekundet, dann wäre sie längst in Konkurs geraten.

Schließlich rächt sich aber nicht nur Rückständigkeit in technischer, sondern auch die Rückständigkeit in sozialpolitischer Hinsicht. Und eben daran krank unsere ganze „Birtshof“, daß die geistige Umstellung mit der technischen nicht Schritt gehalten, sondern weit dahinter zurückgeblieben ist, so daß die ganze Rationalisierung der Betriebe in Deutschland eine Halbheit ist. Sie erhöht zwar die Produktion, allein sie verhärtet ungemein die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit.

Die Kultivierung der aus dem patriarchalischen Arbeitsverhältnis übernommenen Rhetorik wirkt um so lächerlicher, je stärker der einzelne Betrieb von der kapitalistischen Konzentration erfährt ist. Die wie jetzt bei Krupp um ihre Pensionsansprüche geprellten Arbeitsmagneten, können ein Duzend von Jubiläumsmedaillen und Ehrenurkunden nicht satt machen.

## Im Zeichen der „Wertgemeinschaft“.

### Zweifelhafte Existenzen nähern die Konjunktur.

Das Unternehmertum gerät mehr und mehr in einen unlöslichen Widerspruch zu der Entmündigung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Der Boden der privatkapitalistischen Wirtschaftsweise gerät ins Wanken. Die Furcht, den Arbeitern und Angestellten außer anständigen Lohn- und Arbeitsbedingungen auch ein gewisses Wohlbestimmungsrecht einzuräumen zu müssen, hat bei einem Teil des Unternehmertums bereits geradezu pathologische Formen angenommen.

Häufig interessante und wertvolle Aufschlüsse darüber könnten uns die geschäftlichen und privaten Ausgabenkonten geben, die uns zeigen, welche Summen alljährlich für „nationale Zwecke“ aufgewendet werden, von der Finanzierung der reaktionären Parteien angefangen bis herab zu den schmerzlichsten Streikbrecherermittlern. Auf seine Streikabwehrkosten allein, verfährt sich das Unternehmertum nicht mehr. Es gibt

### für alle möglichen und unmöglichen Spekulationen Ansammlungen von Geld

her, die ihm irgendeine geeignete Erscheinung, den Gang der Entmündigung auszuhalten oder doch ihm zu verlagern. Kein Schwindel scheint zu dümm und zu stump, als daß nicht doch eitle Unternehmer darauf hineinfallen, in der Sucht, sich mit ihrem Betriebe irgendwie gefundeten zu lösen.

Eine ganze Menge von Schmarotzerexistenzen macht sich diese Furcht und Sucht zunutze, mit gutem Erfolg. Was auf diesem Gebiete alles möglich ist, zeigt ein auf einem gelben Papier gedrucktes Zirkular einer Gesellschaft, die sich als „Deutsche Rohhilfe, Verband nationaler Arbeiter“ ausgibt und sich mit einer ganzen Reihe weiterer Titel versehen hat, wie „Nationalverband für Industrieforschung und Bekämpfung des Kommunismus“, „Zentralstelle für Industrieforschung“, „Zustandstelle über Arbeitnehmer“ usw.

Für den „Vorstand“ zeichnet als 1. Vorsitzender ein Fritz Wille, Berlin R. 39, Selterstraße 34, der seine Bureauxzeit von 2-6 Uhr, außer Sonnabends und Sonntags, gegen seine „Arbeitszeit“ also auf 20 Stunden in der Woche verfährt hat. In seinem Zirkular macht dieser Wille einer „Johr geehrten Direktion“ die weiterschütternde Offendbarung:

„Seit langer Zeit schon rüsten die sogenannten roten und freien Gewerkschaften im Verein der Kommunisten zum Kampf gegen das Unternehmertum. Unsere Aufgabe ist es, alle Unorganisierten aufzuklären und in unsere Reihen einzureihen — in alle Betriebe Vertrauensleute und uns unterzubringen, um somit gegen jeden unberechtigten Streik gerüstet zu sein — sowie Streiks mit politischem Charakter zu brechen. Helfen Sie uns bei unserer Arbeit!“

Nach dieser Einleitung kommt Fritz Wille zu dem Schluss:

„Die von den geringen Beiträgen unserer Mitglieder vorhandenen Gelder reichen nicht aus,

einen wirksamen Kampf gegen diese Streikorganisationen zu führen, warum wir Sie um Ihre gütige Hilfe bitten. Unter Benützung anliegender Zettelkarte wollen Sie uns bitte sofort Ihre Beiträge übersenden.

Somit jederzeit zu Ihren Diensten zeichnet mit deutschem Gruß...

Wir zweifeln nicht daran, daß dieser Wille mit seiner Gründung einigen Erfolg hat, trotzdem er in seiner Betätigung sich ebenso unbedarft zeigt als in seiner Schreibweise. Er zeigt sich als „gut-

gefürmt“ und darauf kommt es den Geldgebern an. Für sie aber, für das Unternehmertum, ist es bezeichnend, daß solche Spekulationen möglich und alljährlich geworden sind.

Die früheren Arbeiter der Firma Industriebau Heide u. Franke Aktiengesellschaft werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausschüttung der Lohnsteuerbeihilfen für 1927 jetzt nur noch an den Tagen Sonnabend bis Mittwoch jeder Woche vorgenommen werden kann. Die Ausschüttungen werden auf mündliches oder schriftliches Ersuchen den einzelnen Arbeitern zugestellt. Der Betriebsobmann Fritz Sommer.

Mann über Bord. Der Gewerkschaftsleiter August Ruper vom Deutschen Bauergewerksbund in Dannebrück ist nach Untersuchungen städtig geworden. Es handelt sich bei den Untersuchungen um eine Summe von 200 Mark. Die Unregelmäßigkeiten erfolgten dadurch, daß Ruper sich andere Beitragsmarken anfertigen ließ.

## Sport.

### Die Boxkämpfe im Sportpalast.

#### Europameisterschaft und Rahmenkämpfe.

Das hatte sich weder Europameister Schmeling noch sein Herausforderer Bonaglia gehört, daß bereits nach 2 Minuten 30 Sekunden die Entscheidung fallen würde. Ein unangenehmer Apparat war für den Kampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht aufgebracht worden: Der Italiener hatte Sekundanten, Bieger und Manager mitgebracht, die italienische Boxsportbehörde sandte einen Delegierten, Ringrichter war der Schweizer Denenag; dazu kamen die deutschen Männer des Sportes. Blumensträuße regnete es schon vor Beginn des Kampfes, der auf jeden Fall schon wegen seiner Bedeutung ein Sensationskampf geworden wäre — und nun sah Schmeling diesen Aufwand in zweieinhalb Minuten ab.

Bonaglia führte sich schlecht ein. Einige Genickschläge verletzten ihn von Anfang an die Symphonie der Besucher, Pfeifen, Fischen, Rausrufe schoten durch die Halle. Einen Sekundantenmoment löst er das Kinn ohne Bedenken, da schreit Schmeling's Rechte vor, und ein Rusterlimbafon steckt den langen Döckner platt zu Boden. Kalender Applaus für Schmeling.

Im Einleitungskampf des Berliner Hartkopf den Frankfurter Faust mit Schlägen zu; hausehoher Buntflieg für den Berliner. Der Reger Lüggt siegte in vier Runden knapp über Walter-Berlin, und Hebergewichtmeister Rood hatte schwere Arbeit mit dem Franzosen Gan, der trotz erheblicher Augenverletzung seine acht Runden durchkämpfte. Rood hatte sich den Sieg leichter gedacht. In der Endauscheidung um die deutsche Mittelgewichtsmehrmehrschaft stürzten sich Herse und Knauch ein hartes Treffen. Herse war das Tempo, das Knauch vorlegte, offensichtlich zu langsam; er hielt aber durch und konnte seinen Gegner in der vierten Runde so (siehe Genickschläge) geben, daß die Kerze zur Aufgabe riet. Herse muß sich nun mit Dampfgang um die Meisterschaft auseinandersetzen.

Die französischen Farben zu teilen, blieb dem ausgezeichneten Santamangemächler Gleizes vorbehalten. Der linke Berliner Kähler wurde durch die kurzen, aber präzisen Schlagausstrüme seines Gegners in den vier Runden schwer erschüttert. Die Runde am linken Auge aus der ersten Runde beeinträchtigt ihn für die folgenden erheblich. Das Fortschreiten des Kampfes wird dann der Franzose in der vierten Runde mit zwei linken Seitenhieben, die Kähler auch zweimal zu Boden brachten. Beim zweitenmal warfen dann seine Sekundanten das Handtuch in den Ring.

## Theater der Woche.

Vom 5. bis 16. Januar.

**Ballhäuser.** Theater am Wallplatz: 5., 10., 11., 12., 13., 14., 15. Mann im Mann. 8., 16. Dinstmann. Theater am Schiffbauerdamm: Schiller des Jahres. Kleinkunst-Theater: Das Kommi geht nach der Hochzeit. — Oper am Wallplatz: 15. Die Kapellmeister. 16. Der Herr der Welt. 17. Der Herr der Welt. 18. Die Kapellmeister. 19. Die Kapellmeister. 20. Die Kapellmeister. 21. Die Kapellmeister. 22. Die Kapellmeister. 23. Die Kapellmeister. 24. Die Kapellmeister. 25. Die Kapellmeister. 26. Die Kapellmeister. 27. Die Kapellmeister. 28. Die Kapellmeister. 29. Die Kapellmeister. 30. Die Kapellmeister. 31. Die Kapellmeister. 32. Die Kapellmeister. 33. Die Kapellmeister. 34. Die Kapellmeister. 35. Die Kapellmeister. 36. Die Kapellmeister. 37. Die Kapellmeister. 38. Die Kapellmeister. 39. Die Kapellmeister. 40. Die Kapellmeister. 41. Die Kapellmeister. 42. Die Kapellmeister. 43. Die Kapellmeister. 44. Die Kapellmeister. 45. Die Kapellmeister. 46. Die Kapellmeister. 47. Die Kapellmeister. 48. Die Kapellmeister. 49. Die Kapellmeister. 50. Die Kapellmeister. 51. Die Kapellmeister. 52. Die Kapellmeister. 53. Die Kapellmeister. 54. Die Kapellmeister. 55. Die Kapellmeister. 56. Die Kapellmeister. 57. Die Kapellmeister. 58. Die Kapellmeister. 59. Die Kapellmeister. 60. Die Kapellmeister. 61. Die Kapellmeister. 62. Die Kapellmeister. 63. Die Kapellmeister. 64. Die Kapellmeister. 65. Die Kapellmeister. 66. Die Kapellmeister. 67. Die Kapellmeister. 68. Die Kapellmeister. 69. Die Kapellmeister. 70. Die Kapellmeister. 71. Die Kapellmeister. 72. Die Kapellmeister. 73. Die Kapellmeister. 74. Die Kapellmeister. 75. Die Kapellmeister. 76. Die Kapellmeister. 77. Die Kapellmeister. 78. Die Kapellmeister. 79. Die Kapellmeister. 80. Die Kapellmeister. 81. Die Kapellmeister. 82. Die Kapellmeister. 83. Die Kapellmeister. 84. Die Kapellmeister. 85. Die Kapellmeister. 86. Die Kapellmeister. 87. Die Kapellmeister. 88. Die Kapellmeister. 89. Die Kapellmeister. 90. Die Kapellmeister. 91. Die Kapellmeister. 92. Die Kapellmeister. 93. Die Kapellmeister. 94. Die Kapellmeister. 95. Die Kapellmeister. 96. Die Kapellmeister. 97. Die Kapellmeister. 98. Die Kapellmeister. 99. Die Kapellmeister. 100. Die Kapellmeister. 101. Die Kapellmeister. 102. Die Kapellmeister. 103. Die Kapellmeister. 104. Die Kapellmeister. 105. Die Kapellmeister. 106. Die Kapellmeister. 107. Die Kapellmeister. 108. Die Kapellmeister. 109. Die Kapellmeister. 110. Die Kapellmeister. 111. Die Kapellmeister. 112. Die Kapellmeister. 113. Die Kapellmeister. 114. Die Kapellmeister. 115. Die Kapellmeister. 116. Die Kapellmeister. 117. Die Kapellmeister. 118. Die Kapellmeister. 119. Die Kapellmeister. 120. Die Kapellmeister. 121. Die Kapellmeister. 122. Die Kapellmeister. 123. Die Kapellmeister. 124. Die Kapellmeister. 125. Die Kapellmeister. 126. Die Kapellmeister. 127. Die Kapellmeister. 128. Die Kapellmeister. 129. Die Kapellmeister. 130. Die Kapellmeister. 131. Die Kapellmeister. 132. Die Kapellmeister. 133. Die Kapellmeister. 134. Die Kapellmeister. 135. Die Kapellmeister. 136. Die Kapellmeister. 137. Die Kapellmeister. 138. Die Kapellmeister. 139. Die Kapellmeister. 140. Die Kapellmeister. 141. Die Kapellmeister. 142. Die Kapellmeister. 143. Die Kapellmeister. 144. Die Kapellmeister. 145. Die Kapellmeister. 146. Die Kapellmeister. 147. Die Kapellmeister. 148. Die Kapellmeister. 149. Die Kapellmeister. 150. Die Kapellmeister. 151. Die Kapellmeister. 152. Die Kapellmeister. 153. Die Kapellmeister. 154. Die Kapellmeister. 155. Die Kapellmeister. 156. Die Kapellmeister. 157. Die Kapellmeister. 158. Die Kapellmeister. 159. Die Kapellmeister. 160. Die Kapellmeister. 161. Die Kapellmeister. 162. Die Kapellmeister. 163. Die Kapellmeister. 164. Die Kapellmeister. 165. Die Kapellmeister. 166. Die Kapellmeister. 167. Die Kapellmeister. 168. Die Kapellmeister. 169. Die Kapellmeister. 170. Die Kapellmeister. 171. Die Kapellmeister. 172. Die Kapellmeister. 173. Die Kapellmeister. 174. Die Kapellmeister. 175. Die Kapellmeister. 176. Die Kapellmeister. 177. Die Kapellmeister. 178. Die Kapellmeister. 179. Die Kapellmeister. 180. Die Kapellmeister. 181. Die Kapellmeister. 182. Die Kapellmeister. 183. Die Kapellmeister. 184. Die Kapellmeister. 185. Die Kapellmeister. 186. Die Kapellmeister. 187. Die Kapellmeister. 188. Die Kapellmeister. 189. Die Kapellmeister. 190. Die Kapellmeister. 191. Die Kapellmeister. 192. Die Kapellmeister. 193. Die Kapellmeister. 194. Die Kapellmeister. 195. Die Kapellmeister. 196. Die Kapellmeister. 197. Die Kapellmeister. 198. Die Kapellmeister. 199. Die Kapellmeister. 200. Die Kapellmeister. 201. Die Kapellmeister. 202. Die Kapellmeister. 203. Die Kapellmeister. 204. Die Kapellmeister. 205. Die Kapellmeister. 206. Die Kapellmeister. 207. Die Kapellmeister. 208. Die Kapellmeister. 209. Die Kapellmeister. 210. Die Kapellmeister. 211. Die Kapellmeister. 212. Die Kapellmeister. 213. Die Kapellmeister. 214. Die Kapellmeister. 215. Die Kapellmeister. 216. Die Kapellmeister. 217. Die Kapellmeister. 218. Die Kapellmeister. 219. Die Kapellmeister. 220. Die Kapellmeister. 221. Die Kapellmeister. 222. Die Kapellmeister. 223. Die Kapellmeister. 224. Die Kapellmeister. 225. Die Kapellmeister. 226. Die Kapellmeister. 227. Die Kapellmeister. 228. Die Kapellmeister. 229. Die Kapellmeister. 230. Die Kapellmeister. 231. Die Kapellmeister. 232. Die Kapellmeister. 233. Die Kapellmeister. 234. Die Kapellmeister. 235. Die Kapellmeister. 236. Die Kapellmeister. 237. Die Kapellmeister. 238. Die Kapellmeister. 239. Die Kapellmeister. 240. Die Kapellmeister. 241. Die Kapellmeister. 242. Die Kapellmeister. 243. Die Kapellmeister. 244. Die Kapellmeister. 245. Die Kapellmeister. 246. Die Kapellmeister. 247. Die Kapellmeister. 248. Die Kapellmeister. 249. Die Kapellmeister. 250. Die Kapellmeister. 251. Die Kapellmeister. 252. Die Kapellmeister. 253. Die Kapellmeister. 254. Die Kapellmeister. 255. Die Kapellmeister. 256. Die Kapellmeister. 257. Die Kapellmeister. 258. Die Kapellmeister. 259. Die Kapellmeister. 260. Die Kapellmeister. 261. Die Kapellmeister. 262. Die Kapellmeister. 263. Die Kapellmeister. 264. Die Kapellmeister. 265. Die Kapellmeister. 266. Die Kapellmeister. 267. Die Kapellmeister. 268. Die Kapellmeister. 269. Die Kapellmeister. 270. Die Kapellmeister. 271. Die Kapellmeister. 272. Die Kapellmeister. 273. Die Kapellmeister. 274. Die Kapellmeister. 275. Die Kapellmeister. 276. Die Kapellmeister. 277. Die Kapellmeister. 278. Die Kapellmeister. 279. Die Kapellmeister. 280. Die Kapellmeister. 281. Die Kapellmeister. 282. Die Kapellmeister. 283. Die Kapellmeister. 284. Die Kapellmeister. 285. Die Kapellmeister. 286. Die Kapellmeister. 287. Die Kapellmeister. 288. Die Kapellmeister. 289. Die Kapellmeister. 290. Die Kapellmeister. 291. Die Kapellmeister. 292. Die Kapellmeister. 293. Die Kapellmeister. 294. Die Kapellmeister. 295. Die Kapellmeister. 296. Die Kapellmeister. 297. Die Kapellmeister. 298. Die Kapellmeister. 299. Die Kapellmeister. 300. Die Kapellmeister. 301. Die Kapellmeister. 302. Die Kapellmeister. 303. Die Kapellmeister. 304. Die Kapellmeister. 305. Die Kapellmeister. 306. Die Kapellmeister. 307. Die Kapellmeister. 308. Die Kapellmeister. 309. Die Kapellmeister. 310. Die Kapellmeister. 311. Die Kapellmeister. 312. Die Kapellmeister. 313. Die Kapellmeister. 314. Die Kapellmeister. 315. Die Kapellmeister. 316. Die Kapellmeister. 317. Die Kapellmeister. 318. Die Kapellmeister. 319. Die Kapellmeister. 320. Die Kapellmeister. 321. Die Kapellmeister. 322. Die Kapellmeister. 323. Die Kapellmeister. 324. Die Kapellmeister. 325. Die Kapellmeister. 326. Die Kapellmeister. 327. Die Kapellmeister. 328. Die Kapellmeister. 329. Die Kapellmeister. 330. Die Kapellmeister. 331. Die Kapellmeister. 332. Die Kapellmeister. 333. Die Kapellmeister. 334. Die Kapellmeister. 335. Die Kapellmeister. 336. Die Kapellmeister. 337. Die Kapellmeister. 338. Die Kapellmeister. 339. Die Kapellmeister. 340. Die Kapellmeister. 341. Die Kapellmeister. 342. Die Kapellmeister. 343. Die Kapellmeister. 344. Die Kapellmeister. 345. Die Kapellmeister. 346. Die Kapellmeister. 347. Die Kapellmeister. 348. Die Kapellmeister. 349. Die Kapellmeister. 350. Die Kapellmeister. 351. Die Kapellmeister. 352. Die Kapellmeister. 353. Die Kapellmeister. 354. Die Kapellmeister. 355. Die Kapellmeister. 356. Die Kapellmeister. 357. Die Kapellmeister. 358. Die Kapellmeister. 359. Die Kapellmeister. 360. Die Kapellmeister. 361. Die Kapellmeister. 362. Die Kapellmeister. 363. Die Kapellmeister. 364. Die Kapellmeister. 365. Die Kapellmeister. 366. Die Kapellmeister. 367. Die Kapellmeister. 368. Die Kapellmeister. 369. Die Kapellmeister. 370. Die Kapellmeister. 371. Die Kapellmeister. 372. Die Kapellmeister. 373. Die Kapellmeister. 374. Die Kapellmeister. 375. Die Kapellmeister. 376. Die Kapellmeister. 377. Die Kapellmeister. 378. Die Kapellmeister. 379. Die Kapellmeister. 380. Die Kapellmeister. 381. Die Kapellmeister. 382. Die Kapellmeister. 383. Die Kapellmeister. 384. Die Kapellmeister. 385. Die Kapellmeister. 386. Die Kapellmeister. 387. Die Kapellmeister. 388. Die Kapellmeister. 389. Die Kapellmeister. 390. Die Kapellmeister. 391. Die Kapellmeister. 392. Die Kapellmeister. 393. Die Kapellmeister. 394. Die Kapellmeister. 395. Die Kapellmeister. 396. Die Kapellmeister. 397. Die Kapellmeister. 398. Die Kapellmeister. 399. Die Kapellmeister. 400. Die Kapellmeister. 401. Die Kapellmeister. 402. Die Kapellmeister. 403. Die Kapellmeister. 404. Die Kapellmeister. 405. Die Kapellmeister. 406. Die Kapellmeister. 407. Die Kapellmeister. 408. Die Kapellmeister. 409. Die Kapellmeister. 410. Die Kapellmeister. 411. Die Kapellmeister. 412. Die Kapellmeister. 413. Die Kapellmeister. 414. Die Kapellmeister. 415. Die Kapellmeister. 416. Die Kapellmeister. 417. Die Kapellmeister. 418. Die Kapellmeister. 419. Die Kapellmeister. 420. Die Kapellmeister. 421. Die Kapellmeister. 422. Die Kapellmeister. 423. Die Kapellmeister. 424. Die Kapellmeister. 425. Die Kapellmeister. 426. Die Kapellmeister. 427. Die Kapellmeister. 428. Die Kapellmeister. 429. Die Kapellmeister. 430. Die Kapellmeister. 431. Die Kapellmeister. 432. Die Kapellmeister. 433. Die Kapellmeister. 434. Die Kapellmeister. 435. Die Kapellmeister. 436. Die Kapellmeister. 437. Die Kapellmeister. 438. Die Kapellmeister. 439. Die Kapellmeister. 440. Die Kapellmeister. 441. Die Kapellmeister. 442. Die Kapellmeister. 443. Die Kapellmeister. 444. Die Kapellmeister. 445. Die Kapellmeister. 446. Die Kapellmeister. 447. Die Kapellmeister. 448. Die Kapellmeister. 449. Die Kapellmeister. 450. Die Kapellmeister. 451. Die Kapellmeister. 452. Die Kapellmeister. 453. Die Kapellmeister. 454. Die Kapellmeister. 455. Die Kapellmeister. 456. Die Kapellmeister. 457. Die Kapellmeister. 458. Die Kapellmeister. 459. Die Kapellmeister. 460. Die Kapellmeister. 461. Die Kapellmeister. 462. Die Kapellmeister. 463. Die Kapellmeister. 464. Die Kapellmeister. 465. Die Kapellmeister. 466. Die Kapellmeister. 467. Die Kapellmeister. 468. Die Kapellmeister. 469. Die Kapellmeister. 470. Die Kapellmeister. 471. Die Kapellmeister. 472. Die Kapellmeister. 473. Die Kapellmeister. 474. Die Kapellmeister. 475. Die Kapellmeister. 476. Die Kapellmeister. 477. Die Kapellmeister. 478. Die Kapellmeister. 479. Die Kapellmeister. 480. Die Kapellmeister. 481. Die Kapellmeister. 482. Die Kapellmeister. 483. Die Kapellmeister. 484. Die Kapellmeister. 485. Die Kapellmeister. 486. Die Kapellmeister. 487. Die Kapellmeister. 488. Die Kapellmeister. 489. Die Kapellmeister. 490. Die Kapellmeister. 491. Die Kapellmeister. 492. Die Kapellmeister. 493. Die Kapellmeister. 494. Die Kapellmeister. 495. Die Kapellmeister. 496. Die Kapellmeister. 497. Die Kapellmeister. 498. Die Kapellmeister. 499. Die Kapellmeister. 500. Die Kapellmeister. 501. Die Kapellmeister. 502. Die Kapellmeister. 503. Die Kapellmeister. 504. Die Kapellmeister. 505. Die Kapellmeister. 506. Die Kapellmeister. 507. Die Kapellmeister. 508. Die Kapellmeister. 509. Die Kapellmeister. 510. Die Kapellmeister. 511. Die Kapellmeister. 512. Die Kapellmeister. 513. Die Kapellmeister. 514. Die Kapellmeister. 515. Die Kapellmeister. 516. Die Kapellmeister. 517. Die Kapellmeister. 518. Die Kapellmeister. 519. Die Kapellmeister. 520. Die Kapellmeister. 521. Die Kapellmeister. 522. Die Kapellmeister. 523. Die Kapellmeister. 524. Die Kapellmeister. 525. Die Kapellmeister. 526. Die Kapellmeister. 527. Die Kapellmeister. 528. Die Kapellmeister. 529. Die Kapellmeister. 530. Die Kapellmeister. 531. Die Kapellmeister. 532. Die Kapellmeister. 533. Die Kapellmeister. 534. Die Kapellmeister. 535. Die Kapellmeister. 536. Die Kapellmeister. 537. Die Kapellmeister. 538. Die Kapellmeister. 539. Die Kapellmeister. 540. Die Kapellmeister. 541. Die Kapellmeister. 542. Die Kapellmeister. 543. Die Kapellmeister. 544. Die Kapellmeister. 545. Die Kapellmeister. 546. Die Kapellmeister. 547. Die Kapellmeister. 548. Die Kapellmeister. 549. Die Kapellmeister. 550. Die Kapellmeister. 551. Die Kapellmeister. 552. Die Kapellmeister. 553. Die Kapellmeister. 554. Die Kapellmeister. 555. Die Kapellmeister. 556. Die Kapellmeister. 557. Die Kapellmeister. 558. Die Kapellmeister. 559. Die Kapellmeister. 560. Die Kapellmeister. 561. Die Kapellmeister. 562. Die Kapellmeister. 563. Die Kapellmeister. 564. Die Kapellmeister. 565. Die Kapellmeister. 566. Die Kapellmeister. 567. Die Kapellmeister. 568. Die Kapellmeister. 569. Die Kapellmeister. 570. Die Kapellmeister. 571. Die Kapellmeister. 572. Die Kapellmeister. 573. Die Kapellmeister. 574. Die Kapellmeister. 575. Die Kapellmeister. 576. Die Kapellmeister. 577. Die Kapellmeister. 578. Die Kapellmeister. 579. Die Kapellmeister. 580. Die Kapellmeister. 581. Die Kapellmeister. 582. Die Kapellmeister. 583. Die Kapellmeister. 584. Die Kapellmeister. 585. Die Kapellmeister. 586. Die Kapellmeister. 587. Die Kapellmeister. 588. Die Kapellmeister. 589. Die Kapellmeister. 590. Die Kapellmeister. 591. Die Kapellmeister. 592. Die Kapellmeister. 593. Die Kapellmeister. 594. Die Kapellmeister. 595. Die Kapellmeister. 596. Die Kapellmeister. 597. Die Kapellmeister. 598. Die Kapellmeister. 599. Die Kapellmeister. 600. Die Kapellmeister. 601. Die Kapellmeister. 602. Die Kapellmeister. 603. Die Kapellmeister. 604. Die Kapellmeister. 605. Die Kapellmeister. 606. Die Kapellmeister. 607. Die Kapellmeister. 608. Die Kapellmeister. 609. Die Kapellmeister. 610. Die Kapellmeister. 611. Die Kapellmeister. 612. Die Kapellmeister. 613. Die Kapellmeister. 614. Die Kapellmeister. 615. Die Kapellmeister. 616. Die Kapellmeister. 617. Die Kapellmeister. 618. Die Kapellmeister. 619. Die Kapellmeister. 620. Die Kapellmeister. 621. Die Kapellmeister. 622. Die Kapellmeister. 623. Die Kapellmeister. 624. Die Kapellmeister. 625. Die Kapellmeister. 626. Die Kapellmeister. 627. Die Kapellmeister. 628. Die Kapellmeister. 629. Die Kapellmeister. 630. Die Kapellmeister. 631. Die Kapellmeister. 632. Die Kapellmeister. 633. Die Kapellmeister. 634. Die Kapellmeister. 635. Die Kapellmeister. 636. Die Kapellmeister. 637. Die Kapellmeister. 638. Die Kapellmeister. 639. Die Kapellmeister. 640. Die Kapellmeister. 641. Die Kapellmeister. 642. Die Kapellmeister. 643. Die Kapellmeister. 644. Die Kapellmeister. 645. Die Kapellmeister. 646. Die Kapellmeister. 647. Die Kapellmeister. 648. Die Kapellmeister. 649. Die Kapellmeister. 650. Die Kapellmeister. 651. Die Kapellmeister. 652. Die Kapellmeister. 653. Die Kapellmeister. 654. Die Kapellmeister. 655. Die Kapellmeister. 656. Die Kapellmeister. 657. Die Kapellmeister. 658. Die Kapellmeister. 659. Die Kapellmeister. 660. Die Kapellmeister. 661. Die Kapellmeister. 662. Die Kapellmeister. 663. Die Kapellmeister. 664. Die Kapellmeister. 665. Die Kapellmeister. 666. Die Kapellmeister. 667. Die Kapellmeister. 668. Die Kapellmeister. 669. Die Kapellmeister. 670. Die Kapellmeister. 671. Die Kapellmeister. 672. Die Kapellmeister. 673. Die Kapellmeister. 674. Die Kapellmeister. 675. Die Kapellmeister. 676. Die Kapellmeister. 677. Die Kapellmeister. 678. Die Kapellmeister. 679. Die Kapellmeister. 680. Die Kapellmeister. 681. Die Kapellmeister. 682. Die Kapellmeister. 683. Die Kapellmeister. 684. Die Kapellmeister. 685. Die Kapellmeister. 686. Die Kapellmeister. 687. Die Kapellmeister. 688. Die Kapellmeister. 689. Die Kapellmeister. 690. Die Kapellmeister. 691. Die Kapellmeister. 692. Die Kapellmeister. 693. Die Kapellmeister. 694. Die Kapellmeister. 695. Die Kapellmeister. 696. Die Kapellmeister. 697. Die Kapellmeister. 698. Die Kapellmeister. 699. Die Kapellmeister. 700. Die Kapellmeister. 701. Die Kapellmeister. 702. Die Kapellmeister. 703. Die Kapellmeister. 704. Die Kapellmeister. 705. Die Kapellmeister. 706. Die Kapellmeister. 707. Die Kapellmeister. 708. Die Kapellmeister. 709. Die Kapellmeister. 710. Die Kapellmeister. 711. Die Kapellmeister. 712. Die Kapellmeister. 713. Die Kapellmeister. 714. Die Kapellmeister. 715. Die Kapellmeister. 716. Die Kapellmeister. 717. Die Kapellmeister. 718. Die Kapellmeister. 719. Die Kapellmeister. 720. Die Kapellmeister. 721. Die Kapellmeister. 722. Die Kapellmeister. 723. Die Kapellmeister. 724. Die Kapellmeister. 725. Die Kapellmeister. 726. Die Kapellmeister. 727. Die Kapellmeister. 728. Die Kapellmeister. 729. Die Kapellmeister. 730. Die Kapellmeister. 731. Die Kapellmeister. 732. Die Kapellmeister. 733. Die Kapellmeister. 734. Die Kapellmeister. 735. Die Kapellmeister. 736. Die Kapellmeister. 737. Die Kapellmeister. 738. Die Kapellmeister. 739. Die Kapellmeister. 740. Die Kapellmeister. 741. Die Kapellmeister. 742. Die Kapellmeister. 743. Die Kapellmeister. 744. Die Kapellmeister. 745. Die Kapellmeister. 746. Die Kapellmeister. 747. Die Kapellmeister. 748. Die Kapellmeister. 749. Die Kapellmeister. 750. Die Kapellmeister. 751. Die Kapellmeister. 752. Die Kapellmeister. 753. Die Kapellmeister. 754. Die Kapellmeister. 755. Die Kapellmeister. 756. Die Kapellmeister. 757. Die Kapellmeister. 758. Die Kapellmeister. 759. Die Kapellmeister. 760